

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
war Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expeditio, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

N. 92.

Dienstag, den 8. August

1893.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Johanne Friederike Neu-
bert** geb. Schulteis eingetragene Grundstück, **Haus mit Garten** Nr. 37
des Brandkatasters, Nr. 41a und 41b des Flurbuchs Abteilung A, Folium
30 des Grundbuchs für **Eibenstock**, geschätzt auf 2100 M. soll an hiesiger
Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der **25. August 1893, Vormittag 10 Uhr**
als **Versteigerungstermin**,

sowie

der **31. August 1893, Vormittag 10 Uhr**

als **Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans** anberaumt worden.
Eine Uebersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres
Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts
eingesehen werden.

Eibenstock, am 6. Juli 1893.

Königliches Amtsgericht.

Kausch.

Actuar Grubbe.

G e s t o h l e n

wurde am 4. August in Schönheide eine **silberne Cylinderuhr** mit abge-
griffenen Goldrändern, sowie gelber, starker, eingliedriger Kette im Werthe von
22 Mark.

Ich ersuche Jedermann um sofortige Anzeige aller Wahrnehmungen über
den Verbleib dieser Uhr.

Eibenstock, am 7. August 1893.

Der Königliche Amtsanwalt.

J. A.: **Dr. Tittel, Ref.**

Holz-Versteigerung auf Sosaer und Hundshübler Staatsforstrevier.

Im **Hötel „Rathhaus“** in **Aue** kommen

Montag, den 14. August 1893, von Vormittags 9 Uhr an

1) vom **Sosaer Staatsforstrevier:**

| | |
|--|---|
| 2187 Stück weiche Stämme von 10—22 cm Mittenstärke, | } Aufbereitet auf b. Kahlschlägen der Abtheil- ungen 46, 47, und 56, in der Durchforstung Abth. 40, sowie in Abth. 48 Wegeräumung |
| 10141 „ „ Klotzer „ 13—30 cm „ Oberstärke, 3,5—4,5 m l., | |
| 23 „ „ buchene „ 16—42 „ „ „ 2,5—4,0 m l., | |
| 4733 „ „ weiche Stangenkl. „ 8—12 „ „ „ | |
| 72 „ „ „ „ „ 13—15 „ „ Unterstärke, | |
| 4,00 Hdt. „ „ Reisstangen „ 6 u. 7 „ „ | |
| 8 Rmtr. sichtige Kehlknüppel, | |

2) vom **Hundshübler Staatsforstrevier:**

348 Stück weiche Stämme von 20—42 cm Mittenstärke, Abtheilung 7;
sowie in der **Hermann Unger'schen Restauration in Sosa**
Dienstag, den 15. August 1893, von Vormittags 9 Uhr an

| | |
|--|--------------------------|
| 8 Rmtr. buchene und 577 Rmtr. weiche Brennweite, | } Abtheilungen wie oben, |
| 95 „ „ weiche Brennknüppel, | |
| 4 „ „ buchene und 32 Rmtr. weiche Aeste, | |
| 751 „ „ weiche Stücke, aufbereitet auf dem Kahlschläge Abth. 51 u. in Abth. 48 Wegeräumung, | |

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meist-
bietend zur Versteigerung.

**Kgl. Forstrevierverwaltungen Sosa und Hundshübel und Kgl.
Forstrentamt Eibenstock,**

Höpfner. Heger.

am 5. August 1893.

Wolfframm.

Der deutsch-russische Zollkrieg

wird beiderseits mit voller Kraft geführt. Hier 50
Prozent Zuschlag, dort 50 Prozent Zollzuschlag; das
ist die völlige Grenzsperre und die Schmuggler wür-
den ein ausgezeichnetes Geschäft machen, wenn ihnen
dasselbe nicht nur über alle Massen erschwert würde.

Zur Verschärfung der Grenzüberwachung beab-
sichtigt die russische Regierung noch, an die Spitze
sämmlicher Zollstationen an der Westgrenze militärische
Leiter zu stellen. Bekanntlich ist die ganze Grenze
auch in zollpolitischen Friedenszeiten von einer fast
undurchbringlichen Kette von Grensoldaten umgeben.
Wenn man gerade jetzt auch die Zollämter unter die
Leitung von Offizieren stellt, so trägt dazu wohl die
sehr gerechtfertigte Besorgnis vor der Bestechlichkeit
der Zivilbeamten viel bei. Vielleicht sind die Offiziere
den blauen Schweinen weniger zugänglich. Was aber
Rußland jetzt auch noch für Zollmaßregeln ergreifen
mag, uns kann es kalt lassen, denn mehr, als der
deutschen Einfuhr die Grenze verschließen, kann es
nicht; das erreichte aber schon der Maximaltarif, so
daß die weiteren 50 Prozent Zuschlag zu diesem nur
eine Dekoration ohne praktischen Zweck bilden.

Es ist undenkbar, daß zwei Länder Zollkrieg mit
einander führen und dennoch politisch gut mit einander
stehen sollten. Insofern bringt der gegenwärtige Zu-
stand das wahre Verhältnis, das politisch zwischen
Deutschland und Rußland schon seit Jahren besteht,
zum offenen Ausdruck. Wenn nun Rußland durch
starkes Entgegenkommen von Oesterreich-Ungarn mit
diesem Reiche zu einem Handels- und Zollvertrag
kommt — und daran ist nicht zu zweifeln — so ge-
schieht dies selbstredend mit dem Hintergedanken, auch
die politischen Freundschaftsbände zu lockern, die,
durch gemeinsame Interessen entstanden, zwischen dem
Deutschen Reiche und der habsburgischen Monarchie
existieren. Mehrere Berliner Blätter lassen deshalb
ihrem Unmuth die Zügel schießen, weil Oesterreich-
Ungarn mit Rußland weiter verhandelt, statt mit uns
in den Zollkrieg gegen den östlichen Nachbar einzu-
treten. Diese Forderung ist natürlich ganz ungerech-
fertigt. Oesterreich-Ungarn findet in einem Handels-
vertrag mit Rußland seinen Vortheil u. andere Motive,
als die des Staatsvortheils, sind in der Politik nie
maßgebend; mit platonischen Gefühlen kann keine große
Politik getrieben werden.

Der offiziöse „Pester Lloyd“ meint, es müsse sich

irgend etwas hinter den diplomatischen Kulissen zu-
getragen haben, was die schlummernden Gegensätze
zwischen Deutschland und Rußland geweckt habe. „Wir
haben es hier vielleicht mit einem Mysterium der
Diplomatie zu thun, mit einem Geheimniß, dessen
Schleier wohl erst eine spätere Zukunft zu lüften ver-
mögen wird. Das psychologische Moment, daß Ruß-
land in seiner leidenschaftlichen Verbitterung an Maß-
regeln denkt, die keinen wirtschaftlich praktischen Werth
haben, wohl aber den vorhandenen Interessengegensatz
vor aller Welt Augen in der drastischsten Weise be-
leuchten, dieses selbstvergessene Sichgehenlassen der
sonst so vorsichtigen und wohlweislich ziplinirten russischen
Diplomatie läßt vermuten, daß es sich hier um eine
Spannung handelt, die lediglich aus dem ökonomischen
Konflikt heraus schlechterdings nicht erklärlich ist.“
Wenn das ungarische Blatt die Auslassungen der
russischen Presse über die neuerliche Verächtlichung
der polnischen Elemente in Preußen gelesen hätte, so
würde es nicht von einem „Mysterium“ sprechen.
„Der Polen Freund, der Russen Feind!“ sagt ein
moskowiter Sprichwort.

Daß bei uns Diejenigen, die unter dem Zollkriege
leiden, klagen und unzufrieden sind, wird ihnen Nie-
mand verübeln. Bei unbefangener Prüfung wird
aber der Regierung Niemand einen Vorwurf machen
können. Wer die Denkschrift gelesen hat, kann aber
doch nicht zweifelhaft sein, daß ein Abkommen ohne
dauernde schwere Schädigung vieler deutscher Inter-
essen nicht zu erreichen war. Da ist doch eine vor-
übergehende Schädigung einzelner Interessen durch
einen Zollkrieg, als dessen Ende wir uns günstigere
Bedingungen und einen Nutzen für die Gesamtheit
versprechen können, vorzuziehen. Ein Handelsvertrag,
wie er allein möglich war, hätte voraussichtlich auch
gar nicht die Zustimmung des Reichstags gefunden.
Die russische Presse soll noch auf eine friedliche Be-
legung des Zollkrieges hoffen und das von demselben
ausgeschlossene Finnland als ein offenes Thor an-
sehen, das eine friedlichere Gestaltung ermöglichte.
Vorläufig möchten wir darauf nicht viel geben. Man
hat eine Kraftprobe beliebt und wird schwerlich nach-
geben, bevor man merkt, daß man der Schwächere sei.

In das bisherige deutsche Absatzgebiet in Rußland
theilen sich jetzt schleunigst die Nachbarreiche. In
Frankreich sucht man den Zollkrieg zwischen Deutsch-
land und Rußland schleunigst auszubeuten. Eine
Dampfschiffahrtsgesellschaft, die ihren Sitz in Dän-

kirchen hat, läßt ankündigen, ihre erste Reise finde am
12. August statt; sie werde während der ersten drei
Monate die Handelsreisenden französischer Häuser,
die sich mit ihr verständigen wollen, unentgeltlich mit
1000 Kilogramm Gepäck hin und her befördern. —
Auch die österreichische Ausfuhr bemüht sich, so schnell
wie möglich den russischen Markt zu erobern. Nach
einer Meldung aus Wien beschloß der Vorstand des
bortigen österreichisch-ungarischen Exportvereins, die
durch den deutsch-russischen Zollkrieg für die öster-
reichischen Ausfuhr-Interessen geschaffene günstigere
Lage in Erwägung zu ziehen, behufs Ausnützung der-
selben eine dem Wirkungskreise des Vereins entsprechende
Aktion zu unternehmen und mit der Vorbereitung
derselben einen Ausschuß zu betrauen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber das entsetzliche Un-
glück, von dem unsere Marine betroffen wurde, ent-
nehmen wir der „Wefer-Ztg.“ folgende Mittheilungen:
Das Unglück ereignete sich am 2. Nachmittags 3 Uhr
am Bord des Flaggschiffes der Manöverflotte, Panzer-
schiffes „Bade“, welches in der Kieler Strander
Bucht mit Scharfschießübungen nach ausgebrachtem
Ziel beschäftigt war. Als das 21-cm-Geschütz Nr. 4,
welches im Thurm des Schiffes steht, eben geladen
hatte, um seinen Schuß voraus abzugeben, explodirte
die Kartusche und ging zum Rohr hinaus, unter den
bedienenden Offizieren und Mannschaften eine entsetzliche
Wirkung ausübend. Der Geschützkommandeur Lieute-
nant J. S. Velsner aus Neuenwalde, welcher bei der
Explosion hinten auf der Lafette stand, wurde von
dem das Geschütz hinten schließenden Keil zerrissen und
über Bord geschleudert; seine Leiche ist bisher nicht
gefunden worden. Getödtet und zumeist schwer ver-
stümmelt wurden außerdem der Unterleutnant J. S.
Zembsch aus Bremen, der Oberbootmannsmaat
Rayweit aus Plauen, der Obermatrose Kniephoff
aus Uedermünde und die Matrosen Bräutigam aus
Berlin, Goldbaum aus Albenort, Relihsen aus Leuta,
Schönrod aus Trapshöfen und Höfner aus Jagelstedt,
im ganzen zwei Offiziere und sieben Mann, von
deren Leichen außer derjenigen des genannten Lieute-
nants noch die des Matrosen Relihsen über Bord
geschleudert wurde. Schwer verwundet, zumeist stark
verbrannt, sind sechzehn Mann. Außerdem kamen
mehrere Mannschaften mit leichteren Wunden davon.